

Der Mieter vom IV. Stock

Der unheimliche Roman eines Hauses
Von Catherina Godwin

Welche Dede? fragte der Geheim Sanitätsrat und tastete an die blaueidene Saunenbede; doch die junge Frau wies zum Pfand.
Ist ihr etwas Besonderes begegnet? fragte der Sanitätsrat die beiden Herren, die beide schuldlos waren und beide verneinten.
Nicht eben, sagte der Generaldirektor, doch vielleicht — sie ist an Auseinandersetzungen nicht gewöhnt! Dem Onkel perlte der Schweiß von der Stirn. Der Blick des Generaldirektors hing streng auf ihm, der Geheimrat fühlte, er war hier irgendwie in eine Familien- tragödie hineingeraten. Er verdrückte Brommal, einen Spießzettel, verordnete ein lauwarmes Bad und nach Tisch eine Ausfahrt in frischer Luft, am Abend wollte er wiederkommen.
Der Tag verlief programmäßig. Der Onkel hatte sich schon mit dem Sanitätsrat zur Tür hinausgedrückt, neben dem er mit seinen kurzen Beinen automatisch herlief, indes er ihn fragend beschwor.
Die Ruhe des Arztes gab ihm allmählich seine eigene Ruhe wieder. Er beschloß zu frühstücken und danach ein Schläfchen zu tun, um sodann seine Nichte, der er immemhin zürnte, weil sie gestern Abend so einfach davonlaufen war, zu einer Spazierfahrt zu holen.
Bei der Spazierfahrt war Trude wie stets. Das Anstempfinden schien von ihr gewöhnt, sie sah noch ein wenig blaß, aber wunderschön in ihrem neuen Kostüm aus, und der Onkel glaubte allmählich, daß alles nur ein böser Scherz- schuß sei.
War er schlecht zu dir? drang Herr Wilschner vorsichtig in seine Nichte. Mir kannst du es ja sagen!
Nein, lachte die Nichte, riß die Augen auf, öffnete leicht die Lippen, dachte daran, wie die fremde Hand den Mantel um ihren Körper breitete, knäuelte nach ihrem Arm griff, indes die fremde Stimme sagte: Nun mußt du gehen.

„Also nicht“ maute der Onkel, „warum aber meinst du dann eigentlich, Trude, dich?“
Er fühlte sich wieder gerührt. Doch seine Trude am Ende unglücklich sei, bestürzte ihn tief.
„Ich meine ja nicht“, sagte Trude abnehmend, und der Onkel ließ vor einer Rombitorei halten, bestellte Eiscaffee und Kuchen mit Schlagobers.
„Trude“, sagte der Onkel, „als sie wieder den Wagen bestiegen, Trude, warum bist du eigentlich gestern Abend runtergegangen, ohne mir's zu sagen?“
Trude staunte. „Runtergegangen?“ Wusste der Onkel denn nicht?
„Nun ja“, brummte der Onkel sanft und tatsächlich beruhigend der Nichte Hand. „Du bist doch runtergegangen und hast deinen alten Onkel allein in dem Wottenschloß gelassen.“
Wieder sah ihn die Nichte fragend an.
„Ich geh“, Trude,“ sagte der Onkel merkwillich, „schau mich nicht so vorwurfsvoll an! Ich bin dir ja nicht böse, wobei denn, wo wird denn dein alter Onkel böse sein! Am Ende hat uns der Verdrückte alle so'n bißchen Mühsal gemacht!“
Er lachte jetzt, um das Ganze in einen Witz zu verkehren, er packte sich auf den Schenkel und befandete gute Bäume. Er wollte noch in ein Theater oder lieber noch in einen Zirkus, er stellte Vergnügungsprogramme auf, um jedoch seine Nichte gefesselt nach Hause zu geleiten.
Der Generaldirektor mißte bereits von oben und kam selbst die Treppe herunter.
Trude erklärte, sie müde nicht mit dem Lift fahren. Nein, mit dem Lift führe sie keinesfalls. Derzeit fährt der Generaldirektor neben seiner jungen Frau hinauf. Warum wollte sie denn nicht mit dem Lift fahren? Doch er nicht gerne mit dem Lift fuhr, konnte er begreifen — aber sie?
XIX.
Es kam alles anders, als der Generaldirektor und der Onkel Wilschner in ihrer Verwirrung glaubten. Trude wollte nicht mehr, sie schrie nicht mehr, sie gab über ihr Befinden keine Auskunft, aber sie ward immer schmäler und blässer, und ihr einst kerngesund, rundliches Neugeborenes wuchs allmählich einer schlanken, interessanten Blässe.

Hatte Trude anfänglich noch dem Onkel Wilschner in irgendeiner Weise abfällig gesehen, so wurde die Luft zwischen ihrer beiden Neffen immer größer, als wüchse aus der jungen Frau etwas Eitles, Geisteslosiges heraus, während der Onkel, der täglich an Gewicht und Kurzatmigkeit zunahm, Krebsrot im Gesicht, verdrückt und erschauert neben der Blässe saß.
„Was hat sie nur, was hat sie nur?“ jammerte der Onkel, gegen den Generaldirektor gewandt, verdrückt Chegeheimnisse zu lästern, die nicht vorhanden waren, setzte sich stundenlang als flagernder Patient zu dem Sanitätsrat, rollte das Programm seiner eigenen Leiden auf und mutmaßte über das rätselhafte Leiden seiner Nichte.
„Sie hat was!“ keuchte er untröstlich, aber der Sanitätsrat horchte, Kopfte, fühlte — umsonst, er konnte den Sitz des Leidens nicht finden.
„Luftveränderung“, rief der Onkel, aber der Generaldirektor konnte nicht verstehen. Um es zu verstehen: seine Geschäfte gingen in letzter Zeit nicht zum besten. Der Vertrauensmann, auf den er einen Teil seiner Arbeit und Verantwortung abwälzen wollte, erwies sich als nicht ganz vertrauenswürdig. Kerger und Unzufriedenheit in der A.-G. Verluste in seinen Privat- spekulationen hatten seine Schläfen in weißen Schimmer getaucht. Die zwei Millionen Bar- geld, die Herr Wilschner geschluckt hatte, fehlten ihm an allen Ecken und Enden, sein Vermögen ruhte in seinem Geschäft, gerade diese Summe hätte er jetzt benötigt, um sich wieder flott zu machen.
Herr Wilschner schien ihm wie ein wandelnder Geldsack, auf dem aus Zufall ein Kopf saß, unter dem ein paar breite Flügel zappelten, ein Geldsack, in dessen Riefenbau die zwei Millionen staken, die aus ihm zu fliegen drohten.
Alle Besorgnis um seine Nichte wälzte der Onkel als Vorwurf gegen den Generaldirektor. Er wurde ein doppelt Lebender, multiplizierte die Lebenssumme seiner Nichte mit seinen eigenen echten und imaginären Gebrechen und erfüllte den einst so stauff geführten Haushalt des Generaldirektors mit weicherlicher Hygiene.
„Wir sollten verreisen“, eiferte Herr Wilschner, sprach von Kroatia und ließ dieses Wort, das

seinem Ohr schmeichelte, über seine schweißigen Lippen rollen.
„Kroatia — Kroatia!“ sagte er zu der Nichte, breitete die Arme, als umschlinge er die Sonne, und zwinkerte verückt ins Leere.
„Kroatia“, wiederholte er ernsthaft, gegen den Generaldirektor gewandt, und suggerierte dem alten Sanitätsrat das Wort.
Warum sollten sie nicht nach Kroatia? dachte der Sanitätsrat. — Sonne und Süden, warum nicht! Auch dem Generaldirektor, der recht nervös schien, würde es guttun, wenn er einmal für einige Zeit seine Ruhe hätte.
„Also Kroatia“, sagte schließlich der Generaldirektor, legte mählich gebietend das Thema ab und forderte sogleich des Dicken Widerspruch durch seine Aufgabe heraus.
„Warum eigentlich Kroatia?“ quengelte der Onkel, „warum gerade Kroatia, warum nicht Bosphorus oder was sage ich, warum nicht Pontefina oder Meran?“
„Nein, Ihr geht nach Kroatia!“ sagte der Generaldirektor streng, suchte das Kurbuch hervor und bildete seine Widerrede. (Fortsetzung folgt.)

Beantwortung der von reaktionellen Zeitungen...
Die vorliegende Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Feurich Flügel & Pianos
LEIPZIG, COLONNADENSTRASSE

DIE WOCHE IM KINO

Merke. Der fliegende Holländer. Der Mann von La Mancha. Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike.

DAVID SÖHNE KAKAO SCHOKOLADE
Yohimbin - Lecithin

Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike.

Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike. Die Tante Ulrike.

Schach

Schach
Bearbeitet im Auftrage der Leipziger Schachgesellschaft
Schach Nr. 11. (Urdruck)
Von Rudolf Cast in Leipzig-Konowitz

Schach Nr. 11. (Urdruck)
Von Rudolf Cast in Leipzig-Konowitz

Schach Nr. 11. (Urdruck)
Von Rudolf Cast in Leipzig-Konowitz

Schach Nr. 11. (Urdruck)
Von Rudolf Cast in Leipzig-Konowitz

Julie Kugelmann
Schillerstraße 5
Frühjahrs-Neuheiten
Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen
Leder-Jacken und Mäntel
Letzte Neuheit: Smoking- und Burburrry-Kostüme